

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Das Auer Tageblatt ist ein politisch unabhängiges Organ der Öffentlichkeit. Es ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Mitarbeiter. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Mitarbeiter. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Mitarbeiter.

Bezugspreis: Durch unser Postamt ist das Auer Tageblatt monatlich zu 1.00 M. zu beziehen. Durch unser Postamt ist das Auer Tageblatt monatlich zu 1.00 M. zu beziehen.

Nr. 175.

Montag, den 31. Juli 1916.

11. Jahrgang.

Neue englisch-französische Niederlagen — Ichneidiges Vorgehen der Sachien.

Am Ende des zweiten Kriegsjahres. — Was wird Rumänien tun? — Deutsche Kriegstatistik. — Erfolgreicher Luftangriff auf die englische Ostküste. — Fortdauer der Schlacht in Ostgalizien und Wolhynien. — Neue erbitterte Angriffe der Russen am Stochod mit ungeheuren Verlusten für den Feind gescheitert.

Zum zweiten Kriegsjahrestag.

Es hat längere Kriege gegeben, als der gegenwärtige Weltkrieg ist und nach menschlichem Ermessen sein wird. Aber nie zuvor, soweit menschliche Erinnerung zurückreicht, hat es einen Krieg von solcher räumlichen Ausdehnung, von solcher Größe der kämpfenden Heere, von solcher politischer und wirtschaftlicher Tragweite gegeben. Wer das bedenkt und bis zum Ende durchdenkt, wird sich mit der Tatsache, daß der gegenwärtige Krieg nunmehr zwei Jahre dauert und der Zeitpunkt der Wiederkehr des Friedens noch nicht abzusehen ist, leichter abfinden können. Gewiß haben auch alle früheren großen Kriege tief eingegriffen in das Leben der Völker und des einzelnen, gewiß ist es auch früher oft um große, auf lange Zeit hinaus und für Millionen von Menschen entscheidende Fragen gegangen. Über was ist, was war das alles im Vergleich zu dem gegenwärtigen Kampfe? Jetzt, nach zwei Kriegsjahren, haben wir in vollem Umfange erkennen gelernt, welche gewaltige, beinahe über menschliche Geistes- und Körperkräfte hinausgehende Aufgaben und Anforderungen dieser Krieg an uns gestellt hat. So sind wir auch erst jetzt imstande, die bisherigen Ereignisse und Ergebnisse des Krieges richtig zu werten. Ohne jede Verschönerung oder Ueberhebung dürfen wir sagen: alle Höhepunkte des gewaltigen Völkerkampfes haben sich zu unseren Gunsten gestaltet; unsere Gegner haben auch nicht einen solchen Erfolge aufzuweisen, wie sie von Deutschland und seinen Verbündeten — es seien nur genannt Rußland, Antwerpen, Tannenberg, Goelcke, Breslau, Ostrow, Warschau, Jwangorod, Nowo-Georgiewsk, Kowno, Opatow, Champagne, Scarbe, Verdun, Sagerral — in großer Zahl errungen worden sind. Zudem ist nichts unwahrscheinlicher, als daß unsere Feinde jetzt noch zu gleichen oder ähnlichen Erfolgen gelangen könnten. Man braucht nur ihr Tun und Treiben zu beobachten, um zu erkennen, daß sie dazu aus eigener Kraft nicht imstande sind. Das unausgesetzte Werben um neue Bundesgenossen, die Abstützung und Vorbereitung eines Wirtschaftskrieges nach dem Kriege, der doch überflüssig wäre, wenn die Mittelmächte, wie der Vierbündler hofft, bestiegen werden, die finanzielle und wirtschaftliche Abhängigkeit vom Ausland, alles das sind handgreifliche Zeichen der Schwäche unserer Gegner. Demgegenüber entwickeln Deutschland und seine Verbündeten aus Eigenem immer neue und größere Kräfte. Eben jetzt haben die deutschen Fronten in Ost und West den erbittertesten Anstürmen einer gewaltigen feindlichen Uebermacht lange Wochen hindurch standgehalten, eben jetzt hat sich der Ring zwischen den Mittelmächten und der Türkei, der auf Gallipoli und durch die glänzende Waffentat von Kut-el-Amara geschmiebt wurde, auf den galizischen Schlachtfeldern noch enger geschlossen. Die deutsche Industrie hält nun zwei Jahre hindurch mit ihren Leistungen, für die auch das höchste Lob der Anerkennung und Bewunderung zu gering ist, den vereinigten Leistungen der Industrien Englands, Frankreichs, Amerikas und Japans die Wage, die deutsche Landwirtschaft deckt unseren Nahrungsmittelbedarf unabhängig von ausländischen Zufuhren, für die vor dem Kriege alljährlich viele Hunderte von Millionen verausgabt wurden, die deutschen Finanzen sind stark genug, um dauernd die Kriegsausgaben zu bestreiten, und wenn auch die Kriegsschuld des Reiches bereits eine gewaltige Höhe erreicht hat, wenn allein die Verzinsung dieser Schuld das deutsche Volk auf Jahrzehnte hinaus mit ungeheuren Ausgaben belastet, so wird man sich zur Beruhigung sagen dürfen, daß diese Ausgabe nötig war, um unserer Freiheit, um unserer Zukunft willen, daß sie, so verstanden, eine wachsende Anlags darstellt. Wollen wir aber genau wissen, wie unsere Rechnung steht, so brauchen wir nur die Tage unserer Gegner zu betrachten, bei denen die Verluste an Menschenleben, die Verluste an Grund und Boden, an Rohstoffwerten und Eisenkraft, die Kosten des Krieges ungleich größer sind als auf unserer Seite. Wer wenn auch das nicht der Fall wäre, wenn auch nicht alles und jedes zu unseren Gunsten spräche, so müßten wir dennoch kämpfen und dürfen nicht eher ruhen, müßten das Beste einsehen, um den Sieg

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier, 31. Juli vorm.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Die englischen Unternehmungen bei Pozieres und Longueval erstreckten sich bis auf den gestrigen Tag. Sie leiteten einen neuen großen englisch-französischen Angriff ein, der zwischen Longueval und der Somme am Morgen unter Einsatz von mindestens sechs Divisionen einheitlich erfolgte, während er zwischen Pozieres und Longueval tagsüber durch unser Sperrfeuer niedergelassen wurde, und erst abends in einzelnen Angriffen mit ebenfalls sehr starken Kräften zur Durchföhrung kam. Ueberall ist der Feind unter schweren blutigen Verlusten abgewiesen worden.
Keinen Fuß Boden haben sie gewonnen. Wo es zu Nankämpfen kam, sind sie Dank dem schneidigen Draufgehen bayerischer und sächsischer Reservetruppen, sowie tapferer Schleswig-Holsteiner zu unseren Gunsten entschieden, 12 Offiziere, 700 Mann wurden gefangen genommen, 12 Maschinengewehre erbeutet. Südlich der Somme Artilleriekampf. In der Gegend von Krusay (Champagne) brach ein schärfer französischer Angriff in unserem Feuer zusammen. Gestrich der Maas verstärkte sich das Artilleriefeuer mehrfach zu großer Heftigkeit; südwestlich des Wertes Chisauvont fanden kleinere Handgranatankämpfe statt.
Ein feindlicher Fliegerangriff auf Conflans wurde mit Feuer auf Domb-Mousson beantwortet. Ein auf Mühlheim im Oeelegon angelegtes französisches Flugzeuggeschwader wurde bei Neuenheim am Rhein von unseren Jockern gestört, in die Flucht geschlagen und verfolgt. Das feindliche Flugzeug wurde nordwestlich von Mühlhausen zum Absturz gezwungen. Leutnant Hohendorf hat gestern nebenlich von Sapanne seinen ersten, Leutnant Winigens seinen zwölften Segner außer Gefecht gesetzt. Je ein französischer Doppeldecker ist westlich von Domb-Mousson und südwestlich von Chisauvont (beide durch Abwehrfeuer) abgeschossen.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.
Beiderseits von Friedrichstadt wurden russische Angriffsversuche abgewiesen. Angriffe gegen unsere Kanallstellung westlich von Sogischin und bei Wobel (am Sürummen südwestlich von Pinsk) sind gescheitert. Die gegen die Heeresgruppe des Generals von Linfingen vortorgeten starken Anstürme der russischen Gruppenmassen sind auch gestern siegreich abgewehrt worden. Sie haben dem Angreifer wieder die größten Verluste eingetragen. Den Hauptstoß legt der Feind auf die Abschnitte beiderseits der Bahn Kowel-Sarny, südlich der Turys und beiderseits der Lipa.
Ein wohl vorbereiteter Gegenangriff warf den bei Jarozce (südlich von Stochow) vorgebrungenen Feind zurück. Soweit bisher festgestellt, wurden gestern 1800 Russen (darunter neun Offiziere) gefangen genommen.
Unsere Fliegergeschwader haben während der letzten Kämpfe tagsüber dem Gegner durch Angriff auf Unterfunksortie, marschierende und wiederkehrende Truppen, sowie der rückwärtigen Verbindungen erheblichen Schaden zugefügt.
Heeresgruppe des Generals von Bothmer.
In Fortsetzung der Angriffe im Abschnitt nordwestlich und westlich von Duzocz gelang es den Russen, an einzelnen Stellen in die vordersten Verteidigungslinien einzudringen. Sie sind zurückgeworfen; alle Angriffe sind siegreich abgewehrt.
Balkan-Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
(W.L.S.) **Oberste Heeresleitung.**

Belgien rund 29 000 Quadratkilometer, Frankreich rund 21 000 Quadratkilometer, Rußland rund 280 000 Quadratkilometer, Serbien rund 87 000 Quadratkilometer, Montenegro rund 14 000 Quadratkilometer, im ganzen rund 431 000 Quadratkilometer. Der Feind hat besetzt: Elsaß rund 1 000 Quadratkilometer, Galizien und Bukowina rund 21 000 Quadratkilometer, im ganzen rund 22 000 Quadratkilometer. — Am Ende des ersten Kriegsjahres war das Zahlenverhältnis gewesen: 180 000 zu 11 000.
2. Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen betrug gegen Ende des zweiten Kriegsjahres: in Deutschland 1 663 794, in Oesterreich-Ungarn 942 489, in Bulgarien rund 88 000, in der Türkei rund 14 000, im ganzen rund 2 668 283. — Vor einem Jahr hatte die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn betragen: 1 695 400. Von russischen Kriegsgefangenen befinden sich in Deutschland 9019 Offiziere, 1 202 872 Mann, in Oesterreich-Ungarn 4242 Offiziere, 777 824 Mann, in Bulgarien und der Türkei 33 Offiziere, 1435 Mann, im ganzen 13 294 Offiziere, 1 981 631 Mann. In deutsche Kriegsgefangenschaft sind bisher geraten: Franzosen 5947 Offiziere, 348 731 Mann, Russen 9019 Offiziere, 1 202 872 Mann, Belgier 656 Offiziere, 41 752 Mann, Engländer 947 Offiziere, 29 956 Mann, Serben 23 914 Mann, im ganzen: 16 569 Offiziere, 1 647 225 Mann.
3. In Deutschland ist folgende Kriegsbeute bisher festgestellt worden: 11 036 Geschütze mit 4 748 038 Geschossen, 9096 Munitionsk- und andere Fahrzeuge, 1 556 132 Gewehre und Karabine, 4460 Pistolen und Revolver, 8450 Maschinengewehre. Hierbei muß bemerkt werden, daß nur die nach Deutschland zurückgeführte Beute angegeben ist, während eine nicht annähernd zu bestimmende Anzahl von Geschützen, Maschinengewehren und Gewehren sogleich in Gebrauch genommen ist.
4. Von den in den Lazaretten des gesamten deutschen Heimatgebietes behandelten Angehörigen des deutschen Heeres wurden nach der letzten vorliegenden Statistik 90,2 vom Hundert wieder dienstfähig (ein wahrhaft glänzendes Resultat unserer Kriegschirurgie! D. Red.), 1,4 vom Hundert starben, 8,4 vom Hundert wurden dienstunbrauchbar oder wurden beurlaubt. Infolge der hygienischen Maßnahmen, ist die Zahl der Erkrankungen an Seuchen im Heere verschwindend gering geblieben. Stets hat es sich nur um Einzel-erkrankungen gehandelt, und niemals sind die militärischen Maßnahmen durch Seuchen gestört worden.
Rumänien und die Entente.
Eine in kategorischem Tone gehaltene römische Depesche der Stampa besagt, der Korrespondent des Blattes sei in der Lage, zu versichern, daß Rumänien der Entente beigetreten und die Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn beschlossen habe. Das rumänische Heer werde im Laufe des Septembers loszuschlagen, sobald gewisse bestimmte Ereignisse eingetreten sein werden.
Daß bestimmte Abmachungen zwischen der rumänischen Regierung und Rußland bestehen, wird von vielen sehr gut informierten und urteilsfähigen Persönlichkeiten angenommen. Die offiziösen rumänischen Dementis sind zum mindesten kein genügender Gegenbeweis. Eine andere Frage ist, ob Herr Bratianu sich durch solche Abmachungen besonders gebunden fühlen würde, falls die militärische Gesamtlage ihm nicht genügende Sicherheit für ein Eingreifen Rumäniens bieten sollte. Man darf wohl überzeugt sein, daß er in diesem Falle die Gründe und die Mittel finden würde, alle Verpflichtungen wieder zu lösen. Es ist durchaus möglich, daß er zunächst den September und bestimmte Ereignisse abwarten will, wie der römische Korrespondent der Stampa versichert. Die Heeresleitungen der Zentralmächte werden hoffentlich dafür sorgen können, daß diese bestimmten Ereignisse nicht eintreten.
Unmissverständliche bulgarische Erklärungen.
Aus Sofia wird gemeldet: Das Verhältnis zwischen Bulgarien und Rumänien klärt sich. Das Organ des

zu erringen, denn es geht für uns, für unser Vaterland und unser Volkstum um nicht weniger als um alles. Wohl das neue Kriegsjahr bringt, weiß Gott allein. Wir aber wollen, was es bringt, getrost auf uns nehmen mit jener Freude am Kämpfen, die erst in Wahrheit Leben bedeutet nach dem Worte des größten Deutschen: Nur der verdient sich Freiheit, wie das Leben, Der täglich sie erobern muß!

Das zahlenmäßige Ergebnis.
Ueber 2 1/2 Millionen Gefangene, 431 000 Quadratkilometer Feindbesitz besetzt!
(Amtlich.) Zum Abschluß des zweiten Kriegsjahres sollen einige Zahlenangaben über das bisherige Ergebnis des Krieges gemacht werden.
1. Die Mittelmächte haben bis jetzt auf europäischem Boden von feindlichen Gebieten besetzt:

Bulgarischen Kriegsmilitarismus. Die rumänische Presse schreibt an leitender Stelle, Rumänien habe bereits bei Kriegsausbruch das Bündnis mit den Zentralmächten gebrochen. Dieser Umstand näherte bei der Entente die Hoffnung, daß es ihr gelingen wird, den Anschlag Rumäniens zu erzielen. Die Zentralmächte haben sich betreffs Rumäniens keinen Illusionen hingeben und sich zur Verteidigung gegenüber Rumänien vorbereitet. Wir werden Rumänien sofort unschädlich machen, wenn es gegen uns in den Krieg eingreift. Die Zentralmächte sind für alle Überraschungen vorbereitet. Geschwors Blatt schreibt: Rumänien sucht Ausdehnung auf Kosten fremder Staaten, was nur am den Preis des Krieges zu erreichen ist. Rumänien darf jedoch nicht vergessen, daß Bulgarien in unbedingtem Bündnis mit den Zentralmächten ist und bereit, jeden Moment den Kampf mit einem gemeinsamen Feind aufzunehmen. Das halbamtliche Echo de Bulgarie vertritt denselben Standpunkt.

Ein russisches Heer gegen Bulgarien?

Rußland hat in Südbrabantien eine Expeditionsarmee gegen Bulgarien aufgestellt. Die russische Regierung wird auf diplomatischem Wege versuchen, daß der Durchzug durch Rumänien und ein Angriff von der Donau aus gestattet werde.

Kabinettskrisis in Rumänien.

Die Bukarester Dreytata hält laut Information aus politischen Kreisen den Rücktritt des Kabinetts Bratianu nicht für ausgeschlossen. Bezeichnend für die politische Lage ist die dreimalige Aulienz des Führers der deutschfreundlichen konservativen Partei, Marghiloman, in der verflochtenen Woche beim König. Im Fall des Rücktritts des Kabinetts Bratianu dürfte ein Kabinet Marghiloman-Majorescu-Carp folgen. Die neue Regierung würde in einem Manifest die Neutralität Rumäniens verkünden.

Die titanischen Leistungen der Deutschen.

In der Zürcher Post wird von besonderer militärischer Seite die Kriegslage im 24. Kriegsmonat besprochen und zur Lage der Zentralmächte gesagt: Nur wer sich die mit großer Organisationsgabe und unermüdlicher Energie ohne Scheu vor Kosten durchgeführten Neuarrangements im Westen und Osten vergegenwärtigt, vermag voll zu würdigen, welche ungeheure Aufgaben von den Zentralmächten bewältigt werden müssen. Insbesondere die deutschen Truppen vollbringen titanische Leistungen. Sie wehren im Westen dem Andrang der vereinigten Heere Frankreichs, Englands und der britischen Dominions, haben auf dem Nordabschnitt der Ostfront den größeren Teil der russischen Streitmacht sich gegenüber und stehen wirkungsvoll den Verbänden im südlichen Abschnitt bei. Die Bulgaren und Türken werden mit Führern, technischen Truppen und Kriegsmaterial unterstützt, die deutsche Flotte scheut nicht den Kampf mit der britischen Überlegenheit. Nach den Erfahrungen des Grabenkrieges von sieben Viertelsjahren dürften die am 4. Juni eingeleiteten Offensiven der Ententemächte einen Umschwung der operativen Lage nur so herbeizuführen imstande sein, daß sie ihre Anstürme bis zum Verbluten wiederholen und dadurch einer späteren Gegenoffensive Aussicht auf einen entscheidenden Erfolg eröffnen. (W. L. B.).

Drabtnachrichten.

Der Krieg gegen England in der Luft und zur See.

Berlin, 31. Juli. Zu dem neuen Luftangriff auf die englische Ostküste schreibt die Deutsche Tageszeitung, daß er die Behauptung widerlege, daß der Luftkampf gegen England von dem Programm der deutschen Marine abgesehen sei. Eine längere Pause in der Anwendung dieser Waffe habe lediglich militärische und technische Gründe gehabt. Es sei ganz unnötig, zu behaupten, daß es irgendeine maßgebende Person in Deutschland gebe, die wünsche, daß der Krieg gegen England in schonender Weise geführt werde. Wenn wir von unseren Unterseebooten eine zeitlang keinen so rücksichtslosen Gebrauch gemacht hätten, so habe das triftige politische Gründe gehabt. In ihrer Note an die Vereinigten Staaten habe sich die deutsche Regierung für die Wiederaufnahme des Unterseebootkrieges vollkommen freie Hand behalten, und wenn die Gründe zur Beschränkung des Unterseebootkrieges gegenstandslos gemordet sein sollten, würde es wieder aufgenommen.

Englische Nachforschungen zur Entziehung des Kapitans Fryatt.

London, 31. Juli. Lord Grey richtet in einem Schreiben an den amerikanischen Botschafter in London die Aufmerksamkeit des Botschafters auf Reuters Telegramm über die Entziehung des Kapitans Fryatt. Die englische Regierung könne nur schwer glauben, daß nachden deutsche Unterseeboote Kaufahrtschiffe ohne Warnung und ohne Rücksicht auf das Leben von Passagieren und Besatzung versenkten, der Kapitän eines Handelsschiffes, der Maßregeln ergriffen hat, sein Schiff und das Leben aller Mann an Bord zu retten wegen dieser Tat mit Überlegung erschossen worden sein könnte. Wenn die deutsche Regierung ein derartiges Verbrechen begangen habe, so sei damit eine äußerst ernste Lage entstanden. Er, Lord Grey, sei daher zu der Bitte genötigt, die Botschaft der Vereinigten Staaten in Berlin möge eine dringende Untersuchung darüber veranstalten, ob der Bericht in der Presse wahr sei. Als Antwort überlieferte der amerikanische Botschafter eine Abschrift des Telegramms des amerikanischen Botschafters in Berlin über die Einzelheiten seiner Intervention in dieser Angelegenheit.

Die englischen Offiziersverluste.

London, 31. Juli. Die Verlustlisten vom 28. und 29. enthalten die Namen von 255 und 282 Offizieren.

Rein Friderichsgebirge unter S. U. Weets.

Berlin, 31. Juli. Wie die Vossische Zeitung mitteilt, liegt es nicht in der Absicht der deutschen Ozeanbeobachtung...

Deutscher Admiralstabs-Bericht.

Amlich wird gemeldet: In der Nacht vom 29. zum 30. hat ein Marinestützschiffgeschwader den mittleren Teil des englischen Ostküste angegriffen und dabei die Bahnanlagen von Lincoln, Industrieanlagen bei Norwich, die Stationen des Great Eastern und Immingham, sowie Dampfschiffwerke von dem Humber mit Bomben belegt. Der Angriff wurde in der Humbermündung durch den Rauch der Schiffe verdeckt. Die Bahnanlagen sind als Kutschiffe und als Schiffe in ihrer Heimat zurückgeführt. (W. L. B.) Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Deutscher Heeresbericht vom Sonntag.

Amlich.) Großes Hauptquartier, 30. Juli 1916.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Das feindliche Feuer ist zwischen Anez-Bach und Somme zu größter Heftigkeit gesteigert. Englische Gegenangriffe bei Pozieres und Longueval blieben erfolglos. Südlich der Somme und östlich der Maas lebhaftes Artilleriekampfe. Bei La Chalade (West. Argonnen) setzte Leutnant Baldamus seinen fünften Gegner im Luftkampf außer Gefecht, außerdem wurde je ein feindliches Flugzeug am Strand der Argonnen und östlich von Senheim abgeschossen.

Ostlicher Kriegshauptquartier.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Stärkere feindliche Patrouillen wurden durch Feuer am Uferabschnitt der Duna gehindert. Bahnanlagen an der mit Truppenantransporten besetzten Strecke Wilejka-Molodetschno-Minsk, sowie vor der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

die Bahnhöfe Pogorzelsky und Horodyska wurden erfolgreich mit Bomben belegt. Am Abend brach ein russischer Angriff südlich von Stobowa in unserem Feuer restlos zusammen.

Heeresgruppe des Generals von Sinfing.

Die feindlichen Angriffe haben an Ausdehnung und Stärke nach zugenommen. Sie erstreckten sich mit Ausnahme einzelner Abschnitte auf die Front von Stobowa (am Stochod, nordöstlich von Nowo) bis westlich von Dzerzetzko. Sie sind unter ungeheuren Verlusten für den Angreifer meistens im Sperrfeuer gescheitert, nur an wenigen Stellen der großen Front ist es zum Nahkampf gekommen, eingebrungen wurde durch Gegenangriff wieder zurückgeworfen oder seinem Fortschreiten ein Ziel gesetzt. Nachts wurde die längst beschlossene Stochod-Bogen südlich der Bahn Nowo-Browno auf die Länge Sechse ohne Störung durch den Gegner durchgeführt.

Armees des Generals Grafen von Bothmer.

Nach gestern haben russische, zum Teil starke Angriffe nordwestlich und westlich von Buczary keinerlei Erfolg gehabt.

Balkan-Kriegshauptquartier.

Keine wesentlichen Ereignisse. Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Oesterreichisch-ungar. Heeresbericht.

Amlich wird in Wien vorkantbar vom 30. Juli:

Russischer Kriegshauptquartier.

Die Schlachten in Ostgalizien und in Wothenien dauern unvermindert heftig an. In Ostgalizien wurde namentlich bei Molodylow nordwestlich von Kolomea und im Westen von Buczary erbittert gekämpft. Der Feind setzte seine Angriffe Tag und Nacht über fort. Alle seine Anstrengungen scheiterten unter den schwersten Verlusten. Ebenso brachten ihm die zwischen Bereseczko und Stobowa am Stochod angeführten Angriffe trotz größten Menschenverbrauchs keinerlei Erfolg. Meist gabot den gegnerischen Sturmkolonnen schon das Artillerie- und Infanteriefeuer der Verteidiger Halt. Wo es den Russen, wie westlich von Kuch bei der Armees des Generalobersten von Terezyansky, nordbergehend gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurden sie im Gegenangriff gemorfen. Bei Koszowa am Stochod wurde die Verteidigung nach Abwehr mehrerer Stöße in die Sechse des weitvortretenden Stochodbogens verlegt.

Italienischer Kriegshauptquartier.

Auf den Höhen südwestlich von Panoveglio wurde der Angriff eines italienischen Bataillons abgewiesen. Sonst in einzelnen Frontabschnitten lebhaftere Gefechtskämpfe.

Südöstlicher Kriegshauptquartier.

Der Hauptquartier des Chefs der bulgarischen Armee (W. L. B.)

Türkischer Heeresbericht.

Das türkische Hauptquartier meldet unter dem 29. Juli abends: Die in der westlichen Front angängigen Angriffe sind...

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab teilt unter dem 27. Juli mit: Längs der ganzen macedonischen Front täglich schwaches Gefechtsfeuer und Patrouillenbesuche, die für uns günstig verlaufen. Ein mit Maschinengewehren ausgerüstetes feindliches Bataillon verlor, von einer Gebirgs- und Panzerbatterie unterstützt, am 25. unsere vorgeschobenen Abteilungen an der Front Bahrso-Sborso (ungefähr 20 Kilometer südlich von Wodena) anzugreifen. Alle Angriffe wurden mit großen Verlusten für das feindliche Bataillon abgelehnt. Unsere Truppen schritten sofort zum Gegenangriff und demohgigten sich der feindlichen Schützengraben. Am 26. und 27. verdrängten mehrere Kompanien der serbischen Schumadia-Division, die Höhe südlich von dem Dorfe Pozar (ungefähr 25 Kilometer nordwestlich von Wodena) zu gewinnen und sich festzusetzen, wurden jedoch durch vorzeitigen Gegenangriff in die Ebene zurückgeworfen, nachdem sie bedeutende Verluste erlitten hatten. Unsere Truppen taten so feindliche Leichen auf, darunter die eines Hauptmannes. Drei Mann wurden gefangen genommen. Unsere Verluste sind gering.

G. m. S. für die deutschen Handelsunterseeboote Waren Pakete oder Briefe zur Beförderung anzunehmen.

Sicherung gegen englische Unterseebootsüberfälle.

Amsterdam, 31. Juli. Das Handelsblatt meldet: Um sich gegen den Ueberfall englischer Unterseeboote in der Ostsee zu sichern, haben die Deutschen am Eingang des Sundes ein großes Minenfeld gelegt. U jedem Abend spannen die Deutschen ein Stahlnetz an die Stelle aus, wo die nötige Gelegenheit zur Durchfahrt bestimmt ist. Am Morgen bei Sonnenaufgang wird das Netz wieder entfernt, die Schiffe können dann die Untertungen und ungehindert die Fahrt fortsetzen.

Zur Lage in Rumänien.

Bukarest, 31. Juli. Die Telegraphen-Union meldet: Der Bierverband hat bis jetzt noch keine gemeinschaftlichen Schritte bei der rumänischen Regierung unternommen. In Kreisen, die Bratianu nahe stehen, verlautet, der Premierminister werde zum 14. August eine Entscheidung treffen. Die Regierung wünsche die Kritik in einer Form zu lösen, die den Interessen der Entente genehm wäre, ohne die Mittelmächte herauszufordern. — König Ferdinand hat am Freitagabend Lake Jonesen in Audienz empfangen.

Entente-Orden für eine fünfjährige Märlerin.

London, 31. Juli. Daily Mail meldet aus Paris: daß die Heroine von Boos, Emilienne Moreau, die fünf Deutsche mit Bomben und Revolvergeschossen ermordet hat, mit einem englischen und einem französischen Orden beehrt wurde.

Schweres Straßenbahn-Unglück.

Berlin, 31. Juli. Gegen Mitternacht ereignete sich heute in Berlin an der Grünauer Brücke ein schweres Straßenbahnunglück. Zwei Wagen fuhren, wahrscheinlich infolge falscher Weichenstellung, mit solcher Wucht ineinander, daß die Vorderteile der Wagen eingedrückt wurden. Mehrere Personen wurden erheblich verletzt und mußten nach der Unfallstation gebracht werden.

Neue Dynamitexplosion in Amerika.

New York, 31. Juli. (Reibung des Reuterschen Büro.) Bei der Dynamitexplosion in den Munitionswerken an einer kleinen Insel in der New Yorker Bucht (siehe Neues aus aller Welt.) sind zahlreiche Menschen verletzt worden oder ums Leben gekommen. 76 Personen sind bereits in das Hospital eingeliefert worden. Das Feuer ist vom Munitionslager ausgegangen und auf ein mit Schrapnell beladenes Leichterboot übersprungen. Die Augen der explodierten Granaten haben Blätterwagen mit Dynamitladung zur Entzündung gebracht. Die Insel ist mit Trümmermassen bedeckt.

Amerikanische Entrüstung über Englands Schwarze Listen.

Aus New York meldet ein Funkpruch vom Vertreter des W. L. B.: Englands Verfahren, amerikanische Firmen auf die Schwarze Liste zu setzen, wie eine neue ernste Frage auf. Depechen aus Washington besagen: Es wird erwartet, daß in der Note des Staatsdepartements nachdrücklicher Einspruch erhoben wird. Die Beamten glauben, daß die auf der Schwarzen Liste stehenden Firmen tatsächlich vom Einfuhr- und Ausfuhr-Handel ausgeschlossen sein werden. Man hat erfahren, daß das Staatsdepartement die Lage sorgfältig prüft, die sich aus der Durchführung der englischen Liste über den Handel mit dem Feinde ergeben hat, um umfangreiches Material gesammelt hat, auf das die Note an England sich gründet. Es zeigt, daß die englischen Dampfschiff-Gesellschaften sich weigern, Güter zu übernehmen, die ihnen zur Verschiffung durch andere Firmen, die auf der Schwarzen Liste stehen, angeboten werden. Eine amerikanische Firma in Stam verständigigt worden, sie würde auf die Schwarze Liste gesetzt werden, wenn sie mit einer deutschen Firma Handel treibe. Neutrale Dampfschiff-Gesellschaften, in Einschluß von amerikanischen Gesellschaften, sind be-nehmen nach verständigt worden, daß ihnen, wenn j Guter an deutsche Firmen in neutralen Ländern, z. B. in Südamerika, zu übergeben würden, die Vergünstigung der Dampfschiff-Gesellschaften, wie in Jamaika und anderen mehr bevoorzugt werden würden. Personen in der ganze Welt und auch Amerikanern ist mitgeteilt worden, j würden auf die Schwarze Liste gesetzt werden, falls j mit deutschen Gesellschaften handeln sollten. Die Wirkung der Liste geht so weit, daß jede amerikanische Firma, die mit einer Firma Handel treibt, die auf der Schwarzen Liste steht, sich selbst darauf gefestigt finde würde. — In einer Depesche des New York American an Washington heißt es: Die letzte Folge der Handlungsweise Englands besteht darin, mehr als 80 amerikanische Einzelkaufleute und Handelsgesellschaften die mit dem Orient und Südamerika arbeiten, zu rauben. Dies ist der Zweck Englands, um jand von dem Markt in fernen Osten auszuschließen zugunsten englischer Kaufleute. Diese Meinung ist stark verbreitet, aber bis auf weitere Feststellung wird sie nicht als endgültig angenommen werden. Der Umstand, daß gewisse Einzelkaufleute und Gesellschaften auf die Schwarze Liste gesetzt worden sind, wird als erster öffentlicher Beweis für die Grundrichtigkeit angesehen, mit der England die amerikanische Post gebändert hat. — Eine Washingtoner Depesche der New York World meldet: Die sich häufenden Beweise fortgesetzter Verletzung neutraler Rechte trotz zahlreicher früherer Proteste macht es gewiß, daß die nächste Note an England und seine Verbündeten eine ernste Ankündigung gegen die von der Regierung als gesetzwidrig angesehenen Maßnahmen bilden wird. Der einzige Grund, der von den Beamten dafür angegeben wurde, daß man nicht in dringlicher Weise Forderungen an England stellt, ist Deutschlands klarer Vorbehalt seines Rech-

tes, den... nehmen... die Beliege... Agent werd... von: Im... wicklung we... wisse Angele... in gawe... Wante. — S... ausgeführt:... seinen Unter... Wenn es de... Bereinigten... Wochens ha... träge hin... ter auf die... ein weiterer... trieben zu... stige, als ei... Zeit wird k... und wird w... rufen, die i... Regierunge... gleicher Ob... vom Meer... zeichnete. S... eine Form... ebenso leig... Der Kongre... austräßen, d... gegen. (W... Unt... In den tu... ten Heeresle... stungen und... Lande, zu... werden eben... bers hervor... Mannschaften... fasten Darst... entafel... rung und Str... Willensstärke... liegt. Freud... ser allgemein... Truppen bef... liegt es in d... Berichte weis... sen diese Ver... nen Teil der... taten wieder... Militärverwa... Berichterstatu... tetig künfti... sen bann e... fortlaufende... hervorrag... in der Tages... hier Laten i... Heinrichs-Or... nen oder Albe... Klasse oder m... worden sind... Während für... durch die m... schiebt die Bes... erkläreichwe... und Mannsch... Erfah-Truppe... bracht sind, B... stellen helfend... gler, Unter... allen Militär... der eine Weg... niedererschreib... Freunde nieb... mittelbar dem... ausdruckswei... ist eine wahr... burtsort, Tru... des Ueberderr... ner Tat und... mung klar zu... der Ruhmesta... matgebiel ver... derselben die... dem Kriegsm... gen den gebü... sichern. Da e... hier herangur... herforderer... Bitte, diesen... zu wollen. W... iterium (W... ten. Die Be... Sächsisch... dessen Vorstan... hierzu ein St... Gabelen y... Hauptmann y... Gregori ur... laufenden Be... Sachfens Hell... abzutragen, b... Beispiele... das Vertrauen... in dlich... auf weitere S...

Don Stadt und Land.

Aue, 31. Juli.

Der Jahrestag des Kriegsbeginns in den Auer Kirchen.

In den beiden Kirchen unserer Stadt, der Nikolai- und der Friedenskirche, wurde gestern im Hauptgottesdienst des Kriegsbeginns gedacht durch Verlesung einer Ansprache des Landeskonfistoriums. Aus ihr sei folgendes hervorgehoben: Bis hierher hat uns der Herr gehoffen. Ihn sei die Erde! Wollten wir es anerkennen, daß der Ernst des Krieges viele zu Gott zurückgeführt, ja, daß das große Sterben dieser Zeit uns allen die Sorge für die Ewigkeit näher gerückt hat? Und hätten wir nicht das Räßen des göttlichen Besties, wenn viel opferfreudige Liebe den Sieg über die Selbstsucht davontrug, wenn hilfswillige Fürsorge für andere nicht müde wird, den am schwersten Heimgesuchten auch die dunkle Zukunft lechter und freundlicher zu gestalten? Verstandigen wir uns nicht durch Dank, wenn das Seufzen und Klagen immer mehr wird, wenn wir wohl von unserem Heer das Durchhalten erwarten, aber hier in der Heimat die Schwierigkeiten des täglichen Lebens nicht still und gebuldig, tapfer und opferfreudig auf uns nehmen? Wenn die berechnete Sehnsucht nach Frieden in unchristlichem Murren sich äußert? Christliche Gemeinde, wie schwere Schuld, wenn die Traue, mit der Du Dich zu Gottes Wort hinwandtest, so bald nachlassen sollte! Du Einzelner, wieviel Geduld hat Dein Gott mit Dir gehabt in Deinem Leben, und nun sollte diese ernste Heimsuchung nicht die köstlichste Frucht bringen, daß Dein Herz fest wird? Jeder prüfe, was Gott gerade ihm durch diese Zeit und ihre Müde sagen will, und jedes Haus, jede Kirchengemeinde pflege ein Neues zu Gottes Ehre und zum eigenen Heil!

Sprechstunde des Episkus. Herr Oberkirchenrat Thomas hält die nächste Sprechstunde für die Kirchenglieder des Schneeburger Kirchenkreises Donnerstag, den 3. August, nachmittags 5 Uhr, im Erzgebirgischen Hof zu Aue. Vorherige Anmeldung ist erwünscht.

Die neuen Passvorschriften. Am 1. August 1916 treten neue Passvorschriften in Kraft. Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß es für Reisende erforderlich ist, Anträge auf Erteilung eines Auslandspasses oder eines Sichtvermerks mindestens eine Woche vor Eintritt der Reise unter Beilage der erforderlichen Unterlagen einzureichen, da die zu erfüllenden Formalitäten einige Tage in Anspruch nehmen.

Kriegsanzeige. Mit dem Eisernen Kreuze zweiter Klasse wurde der jetzt beurlaubte Former Heitz Müller, Sohn des Eisernermeisters Hermann Müller wohnhaft Gabelbergerstraße 14, ausgezeichnet.

M. J. — Neue Judenkarten. Am 1. August werden für das ganze Land neue Judenkarten ausgegeben, die in der Form mit den bisherigen Karten im wesentlichen übereinstimmen, sich jedoch in der Farbe von ihnen unterscheiden. Die über 5 Pfund Juden lautenden Karten sind auf blauem, die über 20 Pfund Juden lautenden auf braunem Papier gedruckt. Mit dem 31. Juli 1916 erlischt die Gültigkeit der bisherigen roten und gelben Karten, so daß jede Lieferung von Juden auf die alten Karten nach dem 31. Juli 1916 unzulässig und straffbar ist. Die zugehörigen Bezugscheine werden von der Judenverteilungsstelle noch einige Tage nach dem 1. August angenommen. Da es nach Einführung der Judenarten vielfach vorgekommen ist, daß Kleinhandlärer sogleich die ganze, auf eine Karte entfallende Judenmenge abgegeben haben, ist diesmal streng darauf zu achten, daß jedesmal nur der jeweils gültige Kartenabschnitt als bezugsberechtigt behandelt wird, es sei denn, daß die zuständige Behörde ausdrücklich eine Ausnahme zugelassen hätte. Zuwiderhandlungen gegen die hierüber geltenden Bestimmungen werden unnachlässig verfolgt werden.

Volkskonzert am Hindenburgdenkmal. Auch das fünfte Volkskonzert, das gestern nachmittag am Hindenburgdenkmal, dem Kriegswahrgedächtnis der Stadt Aue abgehalten wurde, war außerordentlich lebhaft besucht. Von schönstem Wetter war es begünstigt, von lachendem Sonnenschein, der verheißungsvoll in Gottes freie, neuererblichte Natur hinausloste. Die Volkskonzerte sind aber bereits zu einer so beliebten, nicht gern entbehrten Einrichtung geworden, daß der nachmittags, Spaziergang gern etwas hinausgeschoben wurde, um zuvor dem Konzert beizuwohnen zu können. Wie man beobachten konnte, wurde die musikalische Veranstaltung auch recht reger zum Einschlagen von Nägeln in den Hindenburg-Sockel benutzt, so daß auch dieses Konzert seinen Zweck wieder voll erfüllt hat.

Zur Sterbesorgung. Das Ministerium des Innern bestimmt in einer Ausführungsverordnung zu der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes über den Verbrauch von Eiern vom 18. Juli 1916: Die Befugnis, für den Einzelfall Ausnahmen zu gestatten (§ 2 Absatz 2), wird den Amtshauptmannschaften und den Stadträten der befreiten Städte für ihren Bezirk übertragen. § 8 der Verordnung des Ministeriums vom 19. Juni/6. Juli 1916 über den Verkauf von Eiern usw. wird, als nunmehr gegenstandslos geworden, aufgehoben. — Nach der Bekanntmachung vom 18. Juli dürfen in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, in Vereins- und Erfrischungsräumen, sowie in Fremdenheimen, in Konditoreien und ähnlichen Betrieben Eier, roh oder gekocht, und Eierpfellen nur zum Mittagstisch und zum Abendstisch verabreicht und entgegengenommen werden. Die Kommunalverbände haben die Stunden festzusetzen, innerhalb deren Hierauf Eier und Eierpfellen verabreicht und entgegengenommen werden dürfen. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu gehnauend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer den Vorschriften dieser

Verordnung oder den zu ihrer Ausführung erlassenen Bestimmungen und Anordnungen zuwiderhandelt. M. J. richtet auf die Kriegsgefangenen. Da das militärische Verwachungspersonal allein nicht genügt, um das Entweichen von Kriegsgefangenen zu verhindern und gerade in der jetzigen Zeit der Erntearbeiten viele Kriegsgefangene ohne Verwachung gestellt werden, wird die Bevölkerung zur tatkräftigen Mithilfe bei der Ergreifung entwichener Kriegsgefangener dringend aufgefordert. Ein jeder, der die Behörden darin unterstützt, leistet dem Vaterlande einen Dienst! Die beiden sächsischen stellvertretenden Generalcommandos bewilligen für die Ergreifung entwichener Kriegsgefangener neben öffentlicher Belohnung auch Geldbelohnungen. Da in vereinzelten Fällen den Kriegsgefangenen die Flucht durch Beihilfe von Personen der Zivilbevölkerung erleichtert, wenn nicht überhaupt ermöglicht worden ist, wird darauf aufmerksam gemacht, daß solche Beihilfe strenge Bestrafung nach sich zieht.

Erstgipfel Kartoffeldiebes. Wiederholt mußten wir in letzter Zeit leider von Kartoffeldieben berichten, die bei ihrem verwerflichen Handwerk in unserer Stadt auch in rücksichtslosster Weise durch Niederreten Kartoffelfelder vernichteten. Nunmehr ist es unserer Polizei gelungen, einen dieser Schabdinge unseres Volkswohls zu ermitteln und unerschütterlich zu machen. Es handelt sich um einen in der Bodauer Straße wohnhaften Steinhauser, der nun seiner verdienten Bestrafung entgegen sieht. Seinegleichen sei nochmals darauf hingewiesen, daß der Stadtrat jetzt Flurbewachung eingeführt hat und daß Diebe und Vernichter der notwendigen und unentbehrlichen Nahrungsmittel schärfste und rücksichtslose Bestrafung treffen wird.

Gerichtssaal.

Arbeitsgenossenschaft. Seine Verurteilung gegen ein Urteil des Schöffengerichts zu Böhmig nahm der in Untersuchungshaft befindliche Hausmann Hilbig aus Oberpennantel vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts Zwickau zurick. Er hatte aus der jetzt den Erbschaften Erben gehörigen Wäsche- und Schürzenfabrik G. D. Köpfig in Oberpennantel, wo er Hausmann war, Waren im Gesamtwerte von 5030 Mark gestohlen. Er war zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Wegen der Strafhöhe hat er das Urteil angefochten. Er zog es aber vor, sein Rechtsmittel wieder zurückzunehmen.

In zweiter Instanz weiter verhandelt wurde vor demselben Gerichtshof gegen den Landwirt Oskar Paul Böttner in Oberpennantel und den Fleischermeister Reichensbach in Eibenshof. Beide waren beschuldigt, im Januar 1915 in Oberpennantel den Kauf eines Schweines zur Schlachtung nach Schlachtgewicht, statt nach Lebendgewicht mit einander abgeschlossen und Böttner hierbei als Verkäufer einen Preis gefordert oder angenommen zu haben, der unter Berücksichtigung der Marktlage einen übermäßigen Gewinn enthielt, indem er sich von Reichensbach für das Schwein, das ein Lebendgewicht von 233 Pfund hatte, 315 Mark zahlen ließ, während allerhöchstens 270 Mark als angemessen erachtet werden konnte. Von dem Schöffengericht Eibenshof war Böttner wegen Vergehens gegen die Bekanntmachung des Bundesrats vom 23. Juli 1915 zu 40 M. Geldstrafe verurteilt, im übrigen freigesprochen, Reichensbach aber gänzlich freigesprochen worden. Auf Berufung der Staatsanwaltschaft wurden die Angeklagten zu je 30 Mark Geldstrafe oder sechs Tagen Gefängnis verurteilt.

Wochenchronik des Krieges.

- (22.—28. Juli.)
- 22. Juli: Englische Angriffe nördlich der Somme trotz rücksichtslosen Kräfteinsatzes bleiben erfolglos. Schwere Bombardement von Velfort. Starke italienische Angriffe unter schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Rücktritt Gazonow, Stürmer russischer Minister des Aeußeren.
- 23. Juli: Der Kaiser begibt sich an die Ostfront. Festige, für den Feind verlustreiche Kämpfe an der Somme. Neue geschickte Angriffe der Italiener.
- 24. Juli: Neue Niederlage der Engländer und Franzosen nördlich der Somme; bei der Abwehr der zahlreichen starken feindlichen Angriffe haben sich die brandenburgischen Grenadiere und die tapferen Sachsen des 104. Reserve-Infanterie-Regiments glänzend bewährt.
- 25. Juli: Die große englische Bastion bei Oern durch eine deutsche Sprengung vernichtet. Die Engländer halten Bozeres. Starke russische Angriffe bei Baranowitsch zusammengebrochen. Festige, wechselvolle Kämpfe östlich Brody. Erfolgreicher Luftschiffangriff auf Mariestamm (Wandseifeln).
- 26. Juli: Nördlich des Pristop-Sattels haben Österreichisch-ungarische Truppen das Vordringen gegen die Bukowina ausgenommen. Starke russische Angriffe rechts der Moas, russische an der Schwara geschickert. Halbamtliches rumänisches Dementi der Kriegsgerichte.
- 27. Juli: Starke englische Angriffe nördlich der Somme abgewiesen. Zusammenbruch russischer Massenankläme bei Goroditsche. Festige Kämpfe nahe Brody.
- 28. Juli: Erfolgreicher Angriff eines deutschen Luftschiffgeschwaders auf Ostengland; weitere englische und russische Angriffe geschickert. Zurücknahme vorgeschobener deutscher und österreichisch-ungarischer Stellungen am Stochod. Bekanntgabe des zahlreichsten Ergebnisses der beiden Kriegsjahre.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Kersch. — Für die Anzeigen verantwortlich in Vertretung derselbe. — Druck und Verlag der Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft m. b. H., sämtliche in Aue im Erzgebirge.

tes, den Unterseebootkrieg wieder aufnehmen. Sollte Berlin diesen Schritt tun, so werde die Belagerung des Streifenlandes mit England weiter vergrößert werden. — Associated Press berichtet aus Washington: Im Staatsdepartement wurde gesagt, jede Entwicklung werde sorgfältig beobachtet; es beständen gewisse Anzeichen dafür, daß England die letzte Handlungsweise als unfreundlich aufgefaßt werden würde. — In einem Leitartikel der New York World wird ausgeführt: England ist in seinem Rechte, wenn es seinen Untertanen den Handel mit den Feinden verbietet. Wenn es den Handel mit Feinden verhindert, die in den Vereinigten Staaten, einem neutralen Lande, ihren Wohnsitz haben, so setzt es sich über Gesetz und Vertrag hinweg. Wenn viele amerikanische Geschäftshäuser auf die Schwärze Diste gesetzt werden, so ist dies nur ein weiterer Schritt, Amerikaner, die mit ihnen Handel treiben zu proskribieren. Dies ist eher eine wirtschaftliche, als eine militärische Dummheit. Im Laufe der Zeit wird sie England mehr schaden, als Deutschland, und wird wahrscheinlich Vergeltungsmaßnahmen hervorrufen, die ihm teuer zu stehen kommen werden. Als Regierungspolitik steht sie im Punkte der Nord auf gleicher Höhe mit der berufsmäßigen Handlungsweise vom Seeräuber, die einst barbarische Kisten kennzeichnete. Die Einführung einer Schwarzen Diste ist eine Form des Handelskrieges, zu der die Neutralen ebenso leicht, wie die Kriegführenden greifen können. Der Kongreß sollte den Präsidenten mit Vollmachten ausrüsten, der Frage gleich bei ihrem Entstehen zu begegnen. (W. T. B.)

Unter dem Sachsenbanner!

In den knappen, inhaltreichen Kriegsberichten der Obersten Heeresleitung lesen wir täglich von den herrlichen Leistungen und ruhmreichen Erfolgen unserer Wehrmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Als Ergänzung hierzu werden ebenfalls seit den Obersten Heeresleitung besonders hervorzuheben verdienten einzelner Offiziere und Mannschaften des gesamten deutschen Heeres in kurz gefassten Darstellungen unter der Sammelbezeichnung Ehrentafel bekannt gemacht, aus denen wir mit Bewunderung und Stolz erkennen, welche Fülle von Kraft, Mut und Willensstärke den geschickten Kriegskämpfern zu Grunde liegt. Freudige Genugung gewährt es uns, daß in dieser allgemeinen deutschen Ehrentafel unsere sächsischen Truppen besonders zahlreich vertreten sind. Indessen liegt es in der Natur der Sache, daß bei der Auswahl der Berichte weisses Maß gehalten werden muß und infolgedessen diese Veröffentlichungen nur einen verschwindend kleinen Teil der an der Front allerorten vollbrachten Ruhmestaten wiedergeben können. Deshalb hat sich die sächsische Militärverwaltung entschlossen, zum weiteren Ausbau der Berichterstattung über die Teilnahme der Sachsen am Weltkrieg künftig mit der Ueberschrift: Unter dem Sachsenbanner neben einer allgemeinen Ehrentafel eine fortlaufende Reihe ausgewählter Berichte besonders über

hervorragende Einzelleistungen sächsischer Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften

in der Tagespresse zu veröffentlichen. In erster Linie sollen hier Taten in Betracht kommen, die mit dem Militär-Ehrentafel-Orden oder der zu diesem Orden gehörigen goldenen oder silbernen Medaille, mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse oder mit einer Verleihung außer der Reihe belohnt worden sind. Hierzu gilt es nun jetzt Stoff zu sammeln. Während für die Zukunft die regelmäßige Berichterstattung durch die mobilen Truppenteile zu Grunde gelegt wird, kößt die Beschaffung der Unterlagen für die Vergangenheit erklärlicherweise auf Schwierigkeiten. Soweit die Offiziere und Mannschaften noch in der Front oder inzwischen zu Ersatz-Truppenteilen versetzt oder in Lazaretten untergebracht sind, können die jetzt zuständigen militärischen Dienststellen helfend eingreifen. Handelt es sich aber um Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die bereits aus allen Militärverhältnissen entlassen sind, so bleibt nur der eine Weg übrig, daß sie selbst die Begebenheiten niederschreiben oder sich durch Kameraden, Verwandte oder Freunde niederschreiben lassen und diese Niederschrift unmittelbar dem Kriegsministerium übersenden. Form und Ausdrucksweise spielen hierbei keine Rolle. Die Hauptsache ist eine wahrheitsgetreue Schilderung, aus der Name, Geburtsort, Truppenteil, Dienstgrad und jetziger Aufenthalt des Abenders, sowie Zeit, Ort und nähere Umstände seiner Tat und endlich auch die hierfür gewordene Auszeichnung klar zu erkennen sind. Für diejenigen aber, die nach der Ruhmestat auf dem Schlachtfelde gefallen oder im Heimatgebiet verstorben sind, liegt den Angehörigen derselben die Ehrenpflicht ob, die erforderlichen Berichte dem Kriegsministerium zu übermitteln, um auch den Jüngeren den gebührenden Platz unter dem Sachsenbanner zu sichern. Da es nicht möglich ist, an jeden einzelnen persönlich heranzutreten, so wendet sich die Militärverwaltung hierdurch an alle Entlassenen und an die Angehörigen verstorbenen Kriegsteilnehmer mit der

Bitte, diesen Plan durch baldige Einsendungen unterstützen zu wollen. Alle Sendungen sind an das Kriegsministerium (Pressezentrale), Dresden-N. 6 zu richten. Die Bearbeitung der eingehenden Berichte ist dem Sächsischen Kriegsarchiv übertragen worden, dessen Vorstand, Oberstleutnant v. D. Hottenroth, hierzu ein Stab von Mitarbeitern, u. a. Major von der Gabelenberg, Rittmeister Freiherr v. Dmpteda, Hauptmann Professor Brud, Oberleutnant Professor Gregori und Professor Schaumburg (Paul Burg) zur Seite steht. So wird es gelingen, auch mit den fortlaufenden Veröffentlichungen unter dem Sachsenbanner Sächsens Heldentaten gegenüber eine Dankeschuld abzutragen, der Jugend in der Heimat nachahmenswertes Beispiele wahren Heldentums zu zeigen und das Vertrauen des gesamten Volkes in die Unüberwindlichkeit unseres Heeres und damit die Hoffnung auf weitere Siege und einen ehrenvollen Frieden zu stärken!

ote Wars
shmen.
Berfälle.
att melde
refsebote i
im Eingang
gelegt. U
iney an de
archfahrt bi
ng wird da
n die Ante

ion melde
emeinschaft
ernommen
der Premier
ung treffen
m zu lösen
rdinanz
in Audienz

erin,
aus Paris
reau, bi
schließen er
anzösischen

gnete fid
schwerer
schneid
bucht weil
ft wurden
legt und

en Büro.
werken au
e Neues
t worden
nen sind
das Feuer
ein mi
gen. Di
wagen mi
Insel i

über
en.

Vertreter
antisch
en, wir
abhängig
s Staat
en wir
zen Pf
nd Au
n hat e
vorgst
englich
hat, ur
das d
die en
n, Gde
arch od
am we
rge Pf
n Str
ten, m
nd be
wenn f
n. 3. 2
tigung
en meh
ganze
eden, f
falls f
Die Wi
che Gi
auf de
finde
can au
dlungs
erifa
schafter
zu be
and vo
gunste
ebretel
als end
gewiss
rge Pf
Bewels
and die
Bastung
Die sich
neue
macht
seine
gegen
on den
ste in
A, ist
Ne e.

Aufklärung für das kaufende Publikum

betr. die neue Verordnung für den Verkauf von Web-, Wirk- und Strickwaren vom 1. August ab.

Bezugscheine werden von sämtlichen unterzeichneten Firmen ausgegeben und ausgefüllt, ferner sind solche auch bei der städtischen Ausgabe- und Prüfungsstelle im

Stadthaus, Zimmer 8

zu haben, wo dieselben auch gleich mit der amtlichen Bescheinigung versehen werden.

Wir weisen unsere Kundschaft von **auswärts** ausdrücklich darauf hin, daß ihre von der Heimatsbehörde ausgestellten **Bezugscheine auch volle Gültigkeit in Aue haben.**

• Nach dem 1. August dürfen ohne Bezugschein verkauft werden:

Seidenwaren.

1. Stoff aus Natur- und Kunstseide (also reinfeldene Stoffe aller Art, ebenso Stoffe aus Kunstseide), Same gang oder der Flor aus Seide.
2. Halbseidene Stoffe, sofern Kette oder Schuß ausschließlich aus Natur- oder Kunstseide besteht.

Strümpfe, Trikotagen und Handschuhe.

3. Seidene und Halbseide, Strümpfe und Handschuhe, sowie sonstige Trikotagen und Wirkwaren aus Seide, Halbseide und Kunstseide. Ferner sind leichte baumwollene Damen- und Kinderstrümpfe sowie Socken (vel. Bret) sind auch Federhandschuhe.

Pojamenten und Kurzwaren.

4. Bänder, Korsetts, Schnüre, Viken, Schnürsenkel, Hosenträger und Strumpfbänder, Treppen, Borten, Franzen, Knöpfe, Knebel, Stoffpangen und Schloßer. Alle Garne und Nähseiden.

Spigen und Stickerien.

5. Spigen und Besatzstickerien, Tapfkeriewaren, Posamentierwaren für Möbel- und Kleiderbesatz, Plaques, Epoxidstickerien, Wäscherstickerien bis zur Höchstbreite von 30 cm, Taschen mit und ohne Bügel, auch aus Webstoff, Canvas und glatte Kongreßstoffe.

Kopfbedeckung.

6. Mützen, Hüte, Schleier. Herren-, Knaben- und Damenhüte aller Art, garniert und ungarziert, ebenso Mützen aller Art, Gauden, Kapotten.

Schirme.

7. Alle Regen- und Sonnenschirme.

Wohnungsbedarf.

8. Teppiche, Säuerstoffe, Bettüberdecken und farbige Tischdecken, Seidenplüschdecken, Steppdecken, Kinderwagendecken, Kissen, Wandschirme, Matrasen und fertige Betten.
9. Polsterwaren aller Art, Sofaissen.
10. Möbelstoffe aller Art (Möbelkattune, Möbelatlas, Moquette, Möbelstrottonnes u. dergl.).
11. Abgewasche Gardinen und Vorhänge, Tischgardinen, meterweise.
12. Spigen und Epoxidgardinen aller Art, verkaufsfertig, Stores, abgewasche Umbrella, abgewasche Uebergardinen.

Kleider- und Konfektionsstoffe.

13. Wollene Tamenkleider- und Mäntelstoffe, Strahan, Krimmer und Plüsch, sofern der Kleinhandelspreis bei einer Breite von 130 cm 10 M. für das Meter übersteigt. Andere Breiten sind entsprechend umzurechnen.
14. Baumwollene einfarbige oder buntgewebte Kleider- und Strümpfstoffe, sofern der Kleinhandelspreis von etwa 30 cm Breite 8 M. für das Meter übersteigt.
15. Watte, Wollwolle, Krepp, Velvet, Tulle sind auch frei.
16. Baumwollene bestickte Kleider- und Strümpfstoffe, sofern der Kleinhandelspreis bei einer Breite von etwa 30 cm 8 M. für das Meter übersteigt.

17. Baumwollene bedruckte Kleiderstoffe, Musseline, Crand, Rattune, sofern der Kleinhandelspreis bei einer Breite von etwa 80 cm 1,75 M. für das Meter übersteigt.

Verbandstoffe.

18. Verbandstoffe und Damenbinden Gaze- und Mullbinden, Watte.

Weißwaren.

19. Konfektionierte gewaschene Weißwaren, als Handtücher, Taschentücher, Tischdecken, Einläge, Schellen.

Herrenstoffe.

20. Herrenstoffe, sofern der Kleinhandelspreis bei einer Breite von etwa 140 cm 14 M. für das Meter übersteigt.

Herrenkonfektion.

21. Fertige Bracks, Militäruniformen, Uniformbesatz und Militärausrüstungsgegenstände.
22. Fertige Herrengarderobe, sofern der Kleinhandelspreis für den Rock- und Gehrock . . . 75,00 M. für den Jackett- und Sportanzug . . . 60,00 M. für den Rock und Gehrock . . . 47,00 M. für die Sackjacke . . . 32,00 M. für die Weste . . . 10,00 M. für das Hemd . . . 18,00 M. für den Winterüberzieher . . . 80,00 M. für den Sommerüberzieher . . . 65,00 M. für den Wettermantel aus Vodenstoff 40,00 M. übersteigt.

Drei sind: Wickelgamaschen, Sommerkleiden, Pelz- und Regenmäntel für Militär.

Damen- und Mädchenmäntel-Konfektion.

23. Alle Artikel der fertigen Damenmäntel- und Mädchenmäntel-, Tamenkleider- und Mädchenkleider-, Damenblusen- und Mädchenblusen-, sowie Wäschekonfektion, sofern sie am 10. Juni 1916 sich im Besitze der Kleinhandeler befinden haben oder deren Kleinhandelspreis für einen Damenmantel . . . 60,00 M. für ein Jackett . . . 80,00 M. für ein Mädchenkleid aus Wolle od. Velvet 25,00 M. für ein Mädchenkleid . . . 40,00 M. für eine wollene Bluse . . . 15,00 M. für eine Wäsche . . . 12,00 M. für einen wollenen Morgenrock . . . 30,00 M. für einen Wollmorgenrock . . . 20,00 M. für ein garniertes wollenes Kleid . . . 10,00 M. für einen Kleiderrock . . . 10,00 M. übersteigt.

Gummimäntel, gummierte Bodartikel.

Wäsche und Wäschstoffe.

24. Fertige Damenwäsche und Mädchenwäsche aus Webstoffen, sofern der Kleinhandelspreis für ein Damenhemd . . . 6,50 M. für ein Damennachthemd . . . 10,00 M. für ein Damenhemd . . . 5,00 M. für eine Unterhose . . . 5,00 M. für einen Bräutigam . . . 10,00 M.

25. für einen Wollmorgenrock . . . 1,00 M. für eine Morgenjacke . . . 1,00 M. für eine Nachtlade . . . 5,00 M. übersteigt.

Überzieher.

26. Säuglingswäsche und Säuglingsbekleidung, Gummunterlagen für Säuglinge, Babakörbe.
27. Korsetts und Korsettschoner.
28. Wäsche, sofern der Kleinhandelspreis bei einer Breite von etwa 80 cm 2 M. für das Meter und für halbseidene und reinfeldene Stoffe bei einer Breite von etwa 80 cm 3 M. für das Meter übersteigt. Daraus gehören Tisch-, Bett- und Wollwäschestoffe, ferner Webstoffe, Inlettstoffe.
29. Gemerkte weiße Tischzeuge und Servietten.

Decken.

30. Wollene Schlafdecken, sofern der Kleinhandelspreis 30 M. für das Stück übersteigt, auch Gasseilonguedecken unter diesen Voraussetzungen.

Herrenartikel.

31. Kragen, Manschetten, Vorhänger und Einläge, Krawatten, Selbstbinder und Schlaftasche.
32. Fertige Herren- und Damenhemden, auch Oberhemden und Sporthemden, sofern der Kleinhandelspreis 7 M. für das Stück übersteigt.

Taschentücher.

33. Taschentücher aller Art für Herren, Damen und Kinder.

Schürzen.

34. Hauschürzen, mit und ohne Träger, ohne Rücksicht auf Größe, sofern der Kleinhandelspreis 4,50 M. für das Stück übersteigt; Hierchürzen aus weichen dämmen Stoffen, sofern der Kleinhandelspreis 2 M. übersteigt.

Schuhe.

35. Ledene Schuhe, Leberschuhe, auch solche mit Stoffeinlagen. Alle Schuhe mit Leder-, Gummi- oder Filzsohlen.

Mahnfertigung.

36. Die nach Maß anfertigen Herren- und Damen- und -unterkleider (Herren-, Damen- und Kinder- und Mädchen-), sofern die unter 18, 19, 21 und 27 angegebenen Preisangaben überschritten werden.

Neste und Abschnitte.

37. Nahe von Woll- und Baumwollstoffen (Nr. 12, 13, 14, 15, 18, 25) bis zu einem von zwei Metern abwärts, ob diese vom Stück abgetrennt oder als Ganzes verkauft werden.

Filz und Watte.

38. Alle Waren aus Filz und Watte.

Garne und Wolle.

39. Alle Näh-, Strick- und Häkelgarne aus Seide, Wolle, Baumwolle, Leinen.

Verstehene Artikel.

40. Ähnliche Blumen, Möbel, Bordüren, Kissen, Kissen, Briefstaschen, Portier, etc.

Kaufhaus Max Weichhold. **Kaufhaus Schocken** Handels-Gesellschaft.
Max Rosenthal. **Otto Leistner.** **Ernst Schuster.** **S. Mannes.**
Siegfried Kaiser. **D. Thorn.** **Schulze & Goldhahn.**
Georg Aust. **Louis Sachadä.** **Oswald Ficker.**
Hermann Drechsler. **Rudolf Lange.** **Consumverein Aue.**

Amtl. Bekanntmachungen.

Kartoffelhöchstpreise für den Kleinhandel.

Der Kleinhandelshöchstpreis für inländische Frühkartoffeln wird bis auf weiteres auf 0,18 Wk. für das Hund festgesetzt.

Zu widerhandlungen gegen diese Höchstpreisfestsetzung werden nach § 8 des Reichsgesetzes über die Höchstpreise in der Fassung vom 17. Dezember 1914 mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

Diese Bekanntmachung mit dem 30. Juli 1916 in Kraft.

Schwarzenberg, am 29. Juli 1916.

Der Bezirksverband der Rgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg. I. B.: v. d. Deden.

Städtische Einkommensteuer Aue.

Der 3. Termin der Einkommensteuer zur Stadt-, Schul- und Kirchengemeinde Aue auf das Jahr 1916 wird am 1. August d. J. fällig und ist spätestens bis zum 10. August 1916 an unserer Stadtsteuerkasse, Stadthaus Zimmer 10, (Eingang Leisingstraße) zu bezahlen.

Nach Ablauf dieser Frist wird auf Kost der Säumigen mit dem Betreibungsverfahren begonnen werden.

Aue, am 28. Juli 1916.

Der Rat der Stadt, Steueramt.

Italienische Mütter beten für den Frieden.

Wir erhalten von unserem Mitarbeiter in Lugano nachstehende Schilderung über eine eigenartige und wirkungsvolle Friedenskundgebung, die italienische Frauen in Turin veranstaltet haben. Unser Mitarbeiter stützt seinen Bericht auf die Aussagen unbedingt zuverlässiger Augensaugen der Kundgebung.

In der Bombardierung bestand von Anbeginn der Kämpfe gegen Österreich heralich wenig Kriegsbegiertheit. Die meisten Anhänger aber hatte die neutralistische Partei unter allen norditalienischen Städten in Turin. Hier fanden auch die heftigsten und blutigsten Demonstrationen gegen den Krieg statt, an denen nicht nur die Sozialdemokraten sondern auch die Anhänger aller übrigen Parteien teilnahmen. Ein ganz besonders scharfer Gegner des Krieges ist der Bürgermeister von Turin, Carlo Bauucci, der seiner Meinung, wenn auch vergebens, kurz vor Kriegsausbruch in einem Telegramm an die Consulta in Rom berechnend Ausdruck verliehen hat. Die friedliche Stimmung der Turiner hat ihren Grund aber nicht etwa in Sympathien für Deutschland, sondern in der klaren Erkenntnis, daß Norditalien seine großartige Entwicklung in der Hauptsache dem Handelsbeziehungen mit den früheren Bundesgenossen Italiens verdankt. Deshalb beobachtet man in Turin auch die Treiben der jetzigen Regierung, die auf einen Krieg mit Deutschland hindeuten, mit unerkennbarem Widerwillen. Ganz besonders lebhaftes Echo findet in der sozialistischen Arbeiterklasse Turins zur Verhinderung dieses für Italien als sehr bedenklich anzusehenden Schrittes. In diesen Tagen wurden über 30 große Versammlungen abgehalten, in denen die Regierung mit großer Deutlichkeit vor den Folgen ihrer Politik gewarnt wurde. In mehreren dieser Versammlungen sprach der Sozialist Turatti, dessen Reden stürmische Beifallskundgebungen hervorriefen, besonders als er von der Verschärfung italienischen Blutes an die Bank von England und die russische Reaktion sprach. Er legte namens der italienischen Sozialisten Protest ein gegen den Besuch der russischen Dumaabgeordneten, jenes Scheinpar-

Heimatdank!

Ein jeder Unternehmer, der, einer patriotischen Pflicht gemäß, bereit ist, Kriegsbeteiligte zu beschäftigen, wird gebeten, dies an die Geschäftsstelle der Stiftung Heimatdank Aue, Eintrags, Zimmer 2 zu melden.

lament, das noch niemals die Achtung, sondern immer nur den Spott der gesamten zivilisierten Welt hervorgerufen habe. Die Kaufmannschaft Turins schickte eine Protestschrift, die von über 20000 selbständigen Kaufleuten Turins und benachbarter Städte unterschrieben war, gegen die Ausbeutung des Krieges mit Deutschland nach Rom. Die einflussreichste Kundgebung jedoch veranstalteten die sozialdemokratischen Frauen Turins. An dem von ihnen veranstalteten Zuge beteiligten sich fast alle Mütter, die ihre Söhne, alle Frauen, bis ihren Mann, alle Kinder, die ihren Vater verloren haben. Viele Tausende schwarz gekleideter Greisinnen, Mütter, Frauen und Kinder schritten im Zuge, und dann außerdem viele Frauen, deren Männer noch im Felde stehen. Schweigend bewegte sich der Zug durch die Hauptstraßen, wo aller Verkehr stockte. Von tiefer Bewegung ergrißen, nahmen die Vorübergehenden ihre Hüte ab, viele Frauen fingen an zu weinen. Als der schwarze Zug auf der Piazza municipale angelangt war, fielen die Greisinnen, Frauen, Mütter und Kinder in die Knie und beteten für die Rückkehr der noch im Felde kämpfenden Soldaten. Dieses Schweigen lag über dem sonst so lebhaften Platz, nur das verhaltene Schluchzen der unglücklichen italienischen Frauen war zu hören.

Neues aus aller Welt.

• Eine Katastrophe in Schweden. Wie der Staatsanzeiger mitteilt, ist dem Oberpräsidenten v. D., Präsidenten des Kriegsernährungsamtes Fortilowicz von Schweden in Berlin der Charakter als Verräter gegeben worden. Er wird in großen deutschen Buchstaben verurteilt worden.

• Die Weltkarte um Neujahr. Die vielumstrittene Angelegenheit der Inselgruppe auf dem Reichstagsgebäude am Berliner Königsplatz findet jetzt ihre endgültige Lösung. Die vom Ausschuss für den Reichstagsbau beschlossene Ausschreibung: Dem Deutschen Reich - wird in großen deutschen Buchstaben angebracht. Die ersten Bettern leuchten schon in hellem Gold vom Obelisk herab.

• Zwei Helden der Klasse des Heldenkreuzes erster Klasse. Der Kapitänleutnant Paul Rositz, Kommandant eines Torpedobootes, zweitältester Sohn des in Reichentum in Schweden verstorbenen Bürgermeisters Paul Rositz. Er ist jetzt durch Verleihung des Heldenkreuzes erster Klasse ausgezeichnet worden, in dessen Besitz bereits sein älterer Bruder, der Hauptmann und Bataillonsführer Hugo Rositz, und sein jüngerer Bruder, der Majorleutnant Hugo Rositz, sich befinden.

• Brand eines bairischen Schlosses. Das bekannte Schloss Ludwigsfels wurde infolge Blitzschlages ein Raub der Flammen. In dem Schloss wohnte früher längere Zeit König Otto von Bayern. Der Schaden ist sehr groß.

• Haisfische im nördlichen Atlantischen Ozean. An den nördlichen Küsten des Atlantischen Ozeans sind viele Haisfische der gefährlichsten Art festgestellt worden, die zu einer Raubart in den amerikanischen Bodeorten führten. Einem New Yorker Arzt wurden von einem Hai beide Beine abgebeissen. Präsident Wilson hat beschlossen, daß die Küstenwachen Jagd auf die Haiere machen und für jeden erlegten Haisfisch eine Prämie ausgesetzt.

• Bedenklich vertrieben. Die bei der Stoggenente bedrückte Familie des Oekonomisten Roseng aus Hochstadt an der Donau wurde auf dem Felde vom Gewitter über-

wischt. Die Frau und die Tochter des Oekonomisten wurden unter eine Stoggenentel, in die der Blitz einschlug. Die Frau und die Tochter verbrannten bei lebendigem Leibe; Roseng selbst wurde vom Blitz getroffen.

• Wägen mit Munition verbrannt. Hundert Wägen mit Munition und mehrere Karren mit Munition sind in den Werken des National Storage Company in der Nähe von Goumnapal (Nepal) in die Luft geflogen. In ganz Nepal war die Munition zu spüren.

• Brand in französischen Klöster. Seit Weihnachten in den französischen Klöstern in der Nähe von Bordeaux, wo ein Lager der schwarzen Truppen liegt, ein Brand ausbrach. Dieser nahm eine solche Ausdehnung an, daß die Mönche zu Hilfe gerufen wurde. 60 Hektar stehen in Flammen.

• Der Werberkommando in Kolumbien. Das Kommando der Werberkommando in Kolumbien: Die Kommando wird, hat der französische Kommando Alexander während seines Aufenthaltes in Kolumbien so auszusprechen, daß er von den kolumbianischen Offizieren nicht beachtet wurde. Schließlich wurde ihm vom Hofe nahegelegt, abzureisen, worauf er sich nach Xarvis begab.

Vermischtes.

Das Gebot der Stunde.

Eine beherzigenswerte Mahnung richtet G. Ehrler in der Frey. Stg. An die von der zweiten Front: Unsere Väter stehen draußen in den schwersten aller Schlachten. Hüben und drüben im Angesicht des Todes. Wir, die nicht bei ihnen sein können, nicht mit ihnen streiten dürfen, wollen uns an das Herz greifen: Sind wir der Stunde würdig? Am Sonntag kam in einem Gasthaus der Tagesbericht von dem Angriff der Engländer. Es waren, wie es am Sonntag so ist, Männer und Frauen beim Trunk. Das gedruckte Blatt wurde von manchen gelesen und wieder weggelegt. Die Rede aber ging weiter vom Fleisch, von Eiern und Kartoffeln. Niemand sprach, daß er im Sturm der Weltgeschichte saß. Keiner schauerte, keinem geriet das Auge in Wang. Unerregt nahmen die Menschen das Geschehene hin, wie einen Knopf, der vor sie niedergelegt wurde. Als das Selbstverständliche gar nicht anders möglich. Billige empfangen sie das Wunder, daß dort in Frankreich die ungeheuerste aller Sturmwellen seit Weltbestehen ihren ersten Kamm an der Entschlossenheit deutscher Soldaten brach. Was ist alle Entbehrung, die wir ertragen, gegen auch nur einen Blutstropfen in solchem Kampf verpfligt, eine Schweißperle ausfolger Blut getrieben? Sie aber redeten fort von Fleisch, von Eiern und Kartoffeln. Wahrlich es wird hohe Zeit, daß ihr euch den Spiegel der Scham vor das Gesicht hebt! Ihr von der zweiten Front.

Die große Zeit von 1914/15 vor hundert Jahren vorausgeschaut.

Eine mächtige Urkunde aus der deutschen Geschichte vor hundert Jahren wurde, wie dem Hg. Anz. aus Heiligenstadt (Här.) geschrieben wird, in einem Nachbar-dorfe beim Abbruch der Stallgebäude eines ehemals von Vinsingenschen Rittergutes aufgefunden. Es handelt sich um eine am 19. August 1816 verfaßte Abhandlung Leopold v. Reisenbergs, der zur Zeit des Königreichs Westfalen als Tribunalpräsident in Heiligenstadt, der Hauptstadt des Großherzogtums, wirkte, später Chefpräsident der Großherzoglich-erfurtischen Regierung in Erfurt wurde und als erster Oberlandesgerichtspräsident in Hamm in Westfalen starb. Die umfangreiche Urkunde wirkt ganz neuartige Streiflichter auf die Zeit vor, während und nach den Befreiungskriegen, zeichnet den König Jerome und seine Regiererschaft in Rassel und schildert die Zeit nach der Völkerschlacht bei Leipzig, wo in Mitteldeutschland Preußen, Sachsen, Polen, Schweden Russen, Kosaken, Palmen und Wäldchen hausten, also zum Teil dieselben Leute, deren Nachkommen heute die deutschen Gefangenen-

Im Weltenbrand. Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Söllinger.

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Der erste französische Schützengraben war da! Er war offenbar in größter Eile ausgehoben worden; denn man hatte sich nicht Zeit gelassen, die ausgeworfene und als Schutzwehr aufgeschüttete Erde mit Rasenstücken oder Zweigen zu bedecken. Scharf hob sie sich aus dem grünen Wiesengelände ab, ein leicht zu erkennendes Ziel für das Feuer des deutschen Gegners. Selbstverständlich hatten die Rotkoschen den feindlichen Flieger längst bemerkt, und es war als gewiß anzunehmen, daß er von ihnen eifrig beschossen wurde. Aber bei der Höhe, in der er dahinschwebte, bedeutete die Geschwehrtzettel für ihn kaum eine ernstliche Gefahr. Ruhig und unbetrübt setzte er seinen Weg fort, begünstigt durch den leichten Wind, den er hier in der jetzt gewonnenen Luftregion im Rücken hatte.

Dann war die Auffassung der französischen Artillerie erreicht, und jetzt wurde es freilich ernst. Raum fünfzig Meter zu seiner Linken sah Hugo von Raven, der als Kompler Hugo Ruff in Unteroffiziersuniform am Steuer der Laube saß, das erste der von jedem Piloten gefürchteten weißen Wölflinge, dem da ein zweites und drittes in noch größerer Nähe folgten.

„Sie fliegen nicht schlecht,“ dachte er, ohne daß doch die Farbe aus seinen Wangen gewichen wäre und ein Zug in seinem Gesicht sich verändert hätte. „Aber ich darf nicht höher steigen, wenn nicht die Sicherheit der Schussung beeinträchtigt werden soll.“

Ein rascher Blick auf den hinter ihm stehenden Beobachter, dessen Befehlen er unterworfen war, überzeugte ihn, daß der Oberleutnant offenbar derselben Ansicht war; denn er machte mit unbewegter Miene seine Beobachtungen und Aufzeichnungen, ohne dem Piloten eines der verabschiedeten Zeichen zu geben. Die jetzt im Lichte

größerer Zahl vor Rechten wie zur Linken plahenden Schrapnells irritierten ihn offenbar nicht im geringsten. Daß das Geräusch ihrer Explosionen von dem Lärm des jetzt mit voller Tourenzahl arbeitenden Motors überdeckt wurde, mochte allerdings den Nerven der beiden Flieger wesentlich zusetzen kommen. In der Tat waren das gelegentliche Aufschauen einer rötlichen Stiefelflamme und die unmittelbare darauf folgende Bildung des bekannten weißen Wollensdähmens alles, was sie von den feindlichen Geschossen wahrnahmen. Wenn der Apparat etwa schon von einem oder von einigen der verstrauten Sprengstücke getroffen worden war, so bewies das gleichmäßige Weiterarbeiten der Maschine und die unverminderte Wanderrichtung doch jedenfalls, daß er in seinem seiner wichtigeren Konstruktionsstelle eine Beschädigung erlitten haben konnte. In einer Verbesserung ihrer Schußwirkung aber wußte Raven die unsichtbaren Feinde da drüben durch den Zielanflug zu hindern, den er seit dem Beginn der Beschlebung seine willige Laube machen ließ. „Es machte sich jetzt, wo es bei jedem seiner Flügel um das Leben ging, vortrefflich bezahlt, daß er sich während der letzten Monate vor dem Kriege unabhängig in allerlei tollkühnen Extrabahnfahrten geübt hatte. Er konnte, wenn es galt, sich dem Wirkungsbereich feindlicher Geschosse zu entziehen, Dinge wagen, die ein anderer Flieger nicht ungestraft hätte versuchen dürfen. Und noch nicht ein einziges Mal war es ihm gelungen, daß er dabei auch nur für die Dauer einer Sekunde die Herrschaft über seine Maschine verloren hätte. Auch jetzt gelang es ihm, die gefährliche Zone unversehrt zu passieren. Die Schrapnells, die bisher zu beiden Seiten des Apparates oder vor ihm explodiert waren, tröperten jetzt schon zumeist hinter ihm, und nun schienen die Artilleristen drüben das Hausen als ausfallslos ganz ausgegeben zu haben. Aber es zeigte sich plötzlich eine andere Gefahr in Gestalt eines Fliegers, der ihnen gerade entgegenkam. Es war ein großer viermotoriger Doppeldecker, der ohne Zweifel die Absicht verfolgte, den Kampf mit der deutschen Laube aufzunehmen. Er hatte sich zu ansehnlicher Höhe emporgeschraubt, und es war anzunehmen, daß er am jeden Preis über dem deutschen

Apparat hinweg wollte, was ihm von vornherein ein wesentliches Vorteil sichern mußte. Doch wäre es gewesen, um durch die Flucht zu entkommen, und einmal wachte sich Raven nach seinem Vorgefundenen zum seinen Befehl entgegen. So bedurfte seiner langweiligen Auseinandersetzungen, denn auch Graf Helmholz - der Beobachter - hatte die Situation bereits erfasst. Und es war unentweder entschlossen, seinen Auftrag jeder Gefahr zum Trotz zur Durchführung zu bringen. Innerhalb ein paar Sekunden war die Verständigung mit dem Piloten erfolgt, und die Laube setzte ihren Kurs fort. Der Oberleutnant aber hielt den Browning in der Hand, der für den bevorstehenden Zweikampf in den Lüften ja die einzige brauchbare Waffe bildete.

Den nachfolgenden Versuch, ebenfalls höher zu steigen, um den Doppeldecker möglicherweise überlegen zu können, hatte Raven nicht erst unternommen, weil er sicher war, daß er bei der Kürze der sich rasch verringernenden Distanz doch nicht mehr gelingen würde. Alles hing jetzt davon ab, auf welcher der beiden Maschinen sich der bessere oder der mehr vom Kriegsglück begünstigte Schütze befand. Ruhe und Kaltblütigkeit auch im Augenblick der höchsten Spannung aber waren die erste und unerlässliche Voraussetzung für ein Bestehen des gefährlichen Abenteuers. Und an diesen Eigenschaften gebrach es zum Glück keinem der beiden Insassen des deutschen Flugzeuges. Die Blitze unterwandte auf den herandräufenden Gegner gerichtet, warteten sie des entscheidenden Augenblicks, von dem der gegenseitigen Ausnutzung ihr Leben abhing. So des Piloten mußte es sein, den Apparat in der richtigen Lage zu erhalten und dem Oberleutnant im rechten Augenblick durch ein Erheben der Hand das Zeichen zum Schießen zu geben. Er wartete damit viel länger als der vorgeleitende Offizier auf dem Birolot, der schon aus beträchtlicher Entfernung zu feuern begann, ohne daß eine seiner Revolverkugeln irgendwelchen Schaden angerichtet hätte

lagen beschreiben. Der Verfasser der Urkunde, ein Mann mit großartigen Ideen, sieht am Schluß seiner Abhandlung die große Zeit des Deutschtums voraus, in der die Deutschen im Mittelpunkt von Europa den Frieden dieses Weltteiles erhalten können.

Ein englischer Prinz im Schützengraben.

Die deutsche Zeitung schreibt: Unter der pomphaften Überschrift: Ein Prinz im Schützengraben berichtet die Londoner Daily Mail von einem Besuch, den der vierte von den fünf Söhnen des englischen Königspaares, Prinz

Georg, den trenches, den Schützengraben, abgestattet hat. Britannia braucht indes nicht um Heil und Gesundheit dieses Königssohnes nachträglich zu zittern. Denn es handelt sich nicht etwa um einen wirklichen Schützengraben in Flandern oder in Frankreich. Nein, der Schützengraben, den der Prinz Georg von Großbritannien und Irland, von den fünf Söhnen des Königs Georg V. der vierte, mit seiner Anwesenheit besuchte, liegt weit außer dem Bereiche deutscher Geschütze und Gewehre. Er liegt — in London selbst, im Gelände einer Kriegsausstellung, die von der wackeren Daily Mail ins Leben gerufen worden

ist. Bei dieser Gelegenheit erfährt man zugleich, daß man den Schützengraben, den wir bisher für eine recht ernste Sache hielten, nötigenfalls auch zu den Attraktionen, den Vergnügungen und Herfreuungen, rechnen kann. Denn wörtlich schreibt die ob so hohen Besuches natürlich entzückte Daily Mail: Der Prinz durchwanderte auch die Schützengräben und schien an ihnen wie an den übrigen Attraktionen der Ausstellung großes Vergnügen zu finden. — Der Schützengraben als Vergnügungslokal — das ist immerhin eine Auffassung, die wir der Daily Mail — und den Prinzen von England neidlos überlassen können.

1 Million Gewinde

Wir vergeben das Schneiden von 1 Million Gewinden, 30 mm Durchm., 20 Gang auf 1", Normalien-System International. Außengewinde 12,5 mm lang auf gezogenen runden 1,5 mm starken Eisenblechkapseln; Innengewinde 9 mm lang in gezogenen 1,25 mm starken Deckel. Originalmuster zur Verfügung. Offerten mit Angabe der garantierten Tagesleistungen und des Lieferungsbeginnes an

Frankonia-Aktiengesellschaft
vormals Albert Frank
Beierfeld i. Sa.

Die glückliche Geburt eines
kräftigen Mädchens
zeigen nur hierdurch hochehrent
Bauamann Häßelbarth und Frau
geb. Franze.
Aue, am 31. Juli 1916.

Weizenmehl
Zwickauer Mehl-Zentrale Zwickau, Römertstr. 15. Fernr. 853.

Tüchtige Bank- u. Mittelformer
bei höchstem Lohn in dauernde Beschäftigung gesucht.
Sächsische Werkzeugmaschinenfabrik
Bernhard Escher A.-G., Chemnitz
Eisengießerei Gellertstraße 3.

Dreher, Schlosser, Monteure
für Präzisionsarbeit in dauernde, gut bezahlte Stellung sucht
Maschinenfabrik Pekrun
Coswig bei Dresden.

Ein 2. Geschirrführer
wird für sofort gesucht.
Baumeister Arthur Bochmann, Aue.

Früh geräucherter u. frisch marin. Heringe
empfiehlt Emil Richter, Aue-Zelle, Wehmerstraße 47.

Nach längerem Leiden verschied plötzlich und unerwartet Sonntag abend 8 Uhr meine liebe, treusorgende Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Emilie Pauline Löffler
geb. Buchwald
in ihrem noch nicht vollendeten 63. Lebensjahre. In tiefster Trauer
Familie Albin Löffler
nebst allen Hinterbliebenen.
AUE, den 31. Juli 1916.
Die Beerdigung unserer lieben, teuren Entschlafenen findet Mittwoch nachmittag 2 Uhr von der Friedhofshalle St. Nicolai aus statt.

Gewerbeverein AUE
Dienstag, den 1. August abends 7/9 Uhr
Jahres-Hauptversammlung
im Bürgergarten.
Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen
der Gesamtvorstand.

Haferfloeden
Weizengrieß, markenfrei
Weizengrieß, " "
Graupen, " "
Gerstengrieß, " "
versf. Mehle, " "
Suppenmehle, " "
empfiehlt
Aue, Eisenbahnstr. 12 Max Werner.

Zöpfe
empfiehlt in großer Auswahl
Gustav Stern
Zöpfe u. Perückenfabrik, Aue,
Wettlinstraße 48 am Wettlinplatz
Ausgestämmte Frauenhaare
kauft stets der Obige.

Zinn aller Art
Zinngeschirr,
Zinn-Wärmflaschen
Zinnbeschläge usw.
kaufen zu höchsten Preisen
und erbitten Angebote
Gebrüder Jacob,
Zwickau in Sachsen.

Königl. Sachs. Landes-Lotterie

Staatsunternehmen mit größten Gewinnaussichten. Jedes zweite Los gewinnt.

Ziehung 3. Klasse 9. u. 10. Aug. 1916.

| | |
|---------|---------|
| 800 000 | 200 000 |
| 500 000 | 150 000 |
| 300 000 | 100 000 |

Tausende von Mittelgewinnen.
55000 Gewinne und 1 Prämie
20 Millionen 801000 Mark

| | | | |
|------------------------------------|------|-------|-------|
| Preise der Lose 3. Klasse: | | | |
| 1/10 | 1/5 | 1/3 | 1/1 |
| 18.— | 36.— | 72.— | 144.— |
| Voll-Lose für alle Klassen gültig: | | | |
| 1/10 | 1/5 | 1/3 | 1/1 |
| 28.— | 56.— | 112.— | 224.— |

Paul Selbmann, Aue
(Auer Tageblatt)

Junge Mädchen in der Entwicklung haben oft viel unter **Blutarmut** und deren **Folgeerscheinungen**, wie Herzklopfen, Kopfschmerzen, Nervosität, blassem Aussehen, großer Müdigkeit, zu leiden. Man versäume nicht, das hierfür von Autoritäten empfohlene **LECIFERRIN** sofort zu gebrauchen.

Der Körper wird durch **LECIFERRIN** gekräftigt und neu belebt und demselben neues, gesundes Blut zugeführt. Preis Mk. 3.— die Flasche, sehr angenehm von Geschmack, befördert zugleich Appetit und Verdauung, in Apotheken erhältlich.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Söllinger.

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Man aber konnte es beinahe den Anschein gewinnen, als ob der Franzose, der ohne Zweifel ein ebenso gemachter als unerschrockener Flieger war, einen Zusammenstoß beabsichtigte, dessen Anprall den kleineren Apparat in die Tiefe schleudern sollte, freilich auch ihm selber leicht genug verhängnisvoll werden konnte. Denn wie ein Raubvogel, der auf seine Beute stößt, schoß die riesige Maschine plötzlich mit weiterarbeitendem Motor in steller Steigung herab.

Damit aber boten sowohl der Pilot wie der Begleiter, von denen bisher nur eben die Köpfe sichtbar gewesen waren, ein ungleich besseres Ziel, und jetzt erhob denn auch Raven die Hand. Fünfmal in rascher Folge bligte es aus der Selbstabestrichel des Oberleutnants auf, und Raven sah, wie der Pilot des Zweideckers plötzlich beide Arme in die Luft warf.

„Getroffen!“ jubelte er in das Geratter seines Motors hinein, denn er wußte ja, was jetzt mit tödlicher Sicherheit folgen mußte. Und die Katastrophe spielte sich denn auch mit erschütternder Schnelligkeit ab. Der Biériot, der mitten im gewagtesten Abwärtssturz der Führung ertappt worden war, neigte sich vollends nach vorn, um sich im nächsten Augenblick buchstäblich zu überschlagen. Schwer wie ein Stein sauste er an der äretischen Laube vorbei in die graufige Tiefe, und ein wüßes, entsetzliches Trümmerschaufen inmitten eines noch ungenüßten Getreidefeldes bezeichnete eine halbe Minute später die Stelle, wo er den Boden erreicht hatte.

Das Triumphgefühl, das für eine kurze Zeitpanne jede andere Empfindung in Hugo von Ravens Seele zurückgedrängt hatte, machte jäh einer Regung tiefen Mitleids Platz. Er erinnerte sich eines Tages aus den Kindertagen seiner Fliegerlaufbahn, eines Tages, der sich unweigerlich in sein Gedächtnis eingegraben hatte. Auf

einem französischen Flugplatz war es gewesen. Einer der bekanntesten und erfolgreichsten Piloten hatte ihm seinen neu konstruierten Apparat zu einem Probeflug zur Verfügung gestellt. Und er war entzückt gewesen von der Leichtigkeit und Sicherheit, mit der die geistreich erdachte Maschine seinem Willen gehorchte. Nach einigen Stunden war er niedergegangen und hatte dem Sportgenossen aus aufrichtigem Herzen seine Glückwünsche ausgesprochen. Da war die junge Frau des Franzosen mit ihrem zwei-jährigen Kindchen auf dem Flugplatz erschienen. Sie hatte ihren Mann noch nicht in dem neuen Apparat fliegen sehen, und er bestand darauf, daß es jetzt geschehen solle. Aber mit einer Aengstlichkeit, die ihre Ursache nur in einer bestemmenden Vorahnung haben konnte, beschwor sie ihn, für diesmal davon abzustehen und es auf den kommenden Tag zu verschieben. Blassheit hatte der verliebte Gatte ihrem Drängen nachgegeben, wenn nicht Raven, der ja eben erst die Vertrauenswürdigkeit der Maschine aus eigener Erfahrung kennen gelernt, die Bedenkenheiten der jungen Mutter lachend zu beschwichtigen versucht hätte. Da hatte sie sich wohl geschämt, weiteren Einspruch zu erheben, und mit strahlender Miene hatte der Flieger seine Maschine bestiegen.

Drei Minuten später hatte er als eine blutige, zuckende Masse unter dem Motor des jäh abgestürzten Flugzeuges gelegen, und Raven war zum Zeugen einer Verzweiflungsgang geworden, deren Erinnerung ihn wochenlang um den Schlaf seiner Nächte gebracht hatte. Der Augenblick, da er den toten Piloten vor sich auf dem Rasen liegen sah, war der erste und einzige in seiner Fliegerlaufbahn gewesen, wo ihm Angst und Entsetzen das Herz zusammengeschnürt hatten. Und wenn man ihm innerhalb der nächsten drei Tage eine Million für einen Kufflug geboten hätte, er würde sie unbedenklich zurückgewiesen haben. Als er sich dann endlich wieder zu einem ersten Fluge entschlossen hatte, war er in dem Moment, wo sein Apparat den festen Boden verließ, nahe daran gewesen, einer Anwandlung von Schwäche zu unterliegen. Aber er hatte die Zähne zusammengebissen und war glückselig Herr geworden über seine revoltierenden Nerven.

Jetzt bei dem Absturz des Feindes, den mit allen Mitteln zu bekämpfen, seine heilige Pflicht gewesen war, hatte ihn eine ähnliche Empfindung anwandeln wollen. Und er fühlte an dem Schwanken seiner Maschine, daß ihn für eine Sekunde die gewohnte, beinahe mechanische Sicherheit in der Beherrschung des Flugzeuges verlassen hatte. Aber gerade diese Wahrnehmung gab ihm seine Kaltblütigkeit und Ruhe zurück.

Better und weiter flog Raven in das feindliche Gebiet hinein, und als nun drunten auf einer der Landstraßen, die wie weißliche Bänder die Landschaft durchzogen, eine lange Kolonne heranrückender Artillerie sichtbar wurde, ging er tiefer hinab, um seinem Begleiter die Beobachtung zu erleichtern. Die Beschickung des Apparats begann von neuem, und sie wurde immer heftiger, je weiter er sich in das Aufmarschterrain der französischen Reserven hineinwagte. Infanterie- und Maschinengewehre traten gegen den tollkühnen Segler der Lüfte in Aktion, ohne daß die beiden Insassen etwas von einer Beschädigung bemerkt hätten.

Da plötzlich durchdrachte es den Piloten wie fahes Ershreden. In dem Rohr, das ihm den Stand des kostbaren Flüssigkeit im Benzinhälter anzeigte, begann die Säule mit rapider Schnelligkeit zu fallen. Der Behälter mußte also von einer Kugel getroffen worden sein, so daß das Benzin ausließ. Wenn es nicht gelang, das Beck während des Fluges zu dichten, waren sie verloren. Das Aussetzen des Motors machte ja selbstverständlich ihrem Flug ein Ende; sie mußten innerhalb der feindlichen Stellungen niedergehen, und das bedeutete, selbst wenn sie mit heißen Glüedern den Boden erreichten, nichts anderes als Gefangenschaft oder Tod. Unter allen Umständen war an eine Fortsetzung der Fahrt, die sie schon viele Kilometer weit geführt hatte, nicht mehr zu denken, und der rasch verständigte Beobachter erhob denn auch keinen Anspruch, als die Laube in weitem Bogen wendete.

(Fortsetzung folgt.)

der Na
lands
tätische
belegt.
lurch S
W. T.